

Titelthema:

§-Das neue BWaldG –

Eingemottet statt eingetütet?

2024

BBIWS Newsletter Nr. 3



BundesBürgerInitiative WaldSchutz
Gemeinsam stark für unseren Wald!

Kernteam der BBIWS

Ausgabe 2024-3

24.09.2024

Inhalt

Unser Titelthema: Das neue BWaldG – eingemottet statt eingetütet? Und ein rechtskräftiges Urteil zu mangelhaftem Waldschutz!.....	3
Die „unendliche Geschichte“ des Referentenentwurfs zum neuen Bundeswaldgesetz (BWaldG).	4
Waldbesitzerverband Brandenburg (WBV Br.) verprellt seine Mitglieder – Verdacht auf Lobbyismus	7
Waldwissen.....	9
Baumporträt: Die Fichte.....	9
Tabula Rasa im Auerhuhn Habitat (Bayern)	13
Neue Mitglieder in der BBIWS	15
Bürgerinitiative (BI) „Windkraftfreie Biosphäre“ Bliesgau	15
Bürgerinitiative (BI) Strupp-Wald Rettung Meiningen	16
Bürgerinitiative Naturwald – Auch in Zukunft Wald	17
BI Waldinitiative Berlin	18
Neues zum Thema Holzverbrennung.....	20
Sonstiges, Aktionen, Lesestoff	22

Unser Titelthema: Das neue BWaldG – eingemottet statt eingetütet? Und ein rechtskräftiges Urteil zu mangelhaftem Waldschutz!

Liebe Waldschützer in ganz Deutschland,

vor kurzem erreichte uns die Nachricht, dass das neue, überarbeitete BWaldG nunmehr in die Ressortabstimmung gekommen sei. Entgegen aller Zusagen der Politik liegt uns dieser aktualisierte Entwurf nicht vor; Anfragen blieben unbeantwortet. Transparenz gegenüber den Bürgern hinsichtlich der Grundlagen des Gesetzesentwurfs zu einem „Neuen Bundeswaldgesetz“ ist das nicht. Aber angeblich müssen hier ja erst einmal „viele Interessen unter einen Hut“ gebracht werden, wobei die Waldnutzung mit Sicherheit wieder einmal das größte „Interesse“ darstellt.

Wie immer scheint man zu hoffen, dass man Proteste gegen lobbyistische Einflussnahme auf den Waldschutz so lange wie möglich hinauszögern kann, am besten bis zur Verabschiedung des neuen – und gleichzeitig wohl wieder massiv „gealterten“ - Bundeswaldgesetzes. Aber so kann Demokratie nicht funktionieren, zumindest dort, wo es um die Staats- und Kommunalwälder geht, die uns Bürgern gehören und wo wir ein Mitspracherecht haben. Leider wird hierzu in Forstkreisen auch immer wieder Unsinn zu den Bürgerprotesten verbreitet, so als ginge es darum, die Holznutzung an sich abzuschaffen. Aber NEIN! Wir wollen eben nicht „an Plastiktischen sitzen und in Plastikhäusern wohnen“.

Es geht vielmehr darum, die HOLZVERSCHWENDUNG für Wegwerfartikel und den überbordenden Verpackungskonsum sowie die sinnlose HOLZVERBRENNUNG einzugrenzen und so schnell wie möglich zu stoppen. (siehe dazu unseren Beitrag im Newsletter 1 <https://www.bundesbuergerinitiative-waldschutz.de/bbiws-newsletter/>).

Warum? Weil wir die Wälder für so viel wichtigere Dinge brauchen: die Sicherung der Grundwasserspeisung und damit des Trinkwassers, die Kühlung der Umwelt in zunehmenden Hitzephasen, die Sicherung der Artenvielfalt in den Wäldern als letzter Bastion einer noch halbwegs akzeptablen „Wildnis“ in Deutschland und selbstverständlich die Sicherung des wertvollen Rohstoffes Holz für eine sinnvolle Nutzung. Zugleich ist die Verbrennung nicht nur fossiler Stoffe, sondern eben auch von Holz der entscheidende Motor im Klimawandel.

Was also nützt uns in einer Zeit – die uns ja gerade davonläuft - eine schwache Novellierung des Bundeswaldgesetzes, das die dringend notwendigen Erhaltungs- und Schutzziele verfehlt, das den Waldflächenverbrauch nicht stoppt und die Waldschutzziele im sogenannten „Wirtschaftswald“ weitgehend ignoriert oder sogar aushebelt? Ein Gesetz, das es wiederholt versäumt hat, die sogenannte „gute fachliche Praxis“ der Bewirtschaftung

endlich aus der schwammigen Formulierung zu lösen und klare Regeln vorzugeben, die auch problemlos kontrolliert und Verstöße dagegen sanktioniert werden können?

Hinzu kommt ein gerade rechtskräftig gewordenes Urteil des OVG Berlin-Brandenburg, das einer Klage der Deutschen Umwelthilfe stattgegeben hat. Es geht um den unzureichenden Klimaschutz in der Landnutzung, zu dem die Wälder und die Moore zählen. Das Urteil bestätigt, dass aktuell nicht genug getan wird, um die gesetzlich verankerten Schutzziele und damit die Förderung der CO2-Senken Wald und Moor zu erreichen. Man darf gespannt sein, wie man gerade hinsichtlich des neuen BWaldG auf dieses Urteil reagieren wird.

Wir, die Bürger und vor allem auch die Naturschutzorganisationen sind in jedem Fall jetzt dringend aufgefordert, aktiv zu bleiben und auf den Schutzzieilen zu bestehen. Das Ökosystem Wald hat keine Stimme – in unserem eigenen Interesse müssen wir diese Stimme sein. Aus diesem Grund möchten wir Euch im Folgenden noch einmal einen Überblick über unsere vergangenen Aktivitäten rund um die Novellierung des BWaldG geben.

Die „unendliche Geschichte“ des Referentenentwurfs zum neuen Bundeswaldgesetz (BWaldG)

In diesem Jahr 2024 steht die Novellierung des Bundeswaldgesetzes auf der politischen Agenda. Das seit 1975 bestehende Bundeswaldgesetz ist längst nicht mehr zeitgemäß und müsste deshalb dringend reformiert werden. Der in regelmäßigen Abständen erstellte Waldzustandsbericht unterstreicht dies nochmals deutlich, da sich der ökologische Zustand des deutschen Waldes seit längerer Zeit von Jahr zu Jahr negativ verändert.



Zu Beginn dieses Jahres waren wir von der BBIWS zuversichtlich, dass bei der geplanten Überarbeitung des Bundeswaldgesetzes dem Waldökosystem mit all seinen zwingend notwendigen ökologischen Leistungen ein absoluter Vorrang gegenüber der bisher bevorzugten forstwirtschaftlichen Nutzung eingeräumt wird.

Die eingangs mit verschiedenen Politikern geführten Gespräche stimmten uns zunächst auch zuversichtlich, dass in einem zeitlich überschaubaren Rahmen ein transparent abgestimmter Referentenentwurf als Basis für weitere Abstimmungen im Detail entstehen würde. Ein fachlich qualifizierter Entwurf unsererseits diente dabei als Basis für die ersten Gespräche mit den politischen Verantwortlichen.

In unserem Entwurf wurden die Erfahrungen aus der bisherigen „guten fachlichen Praxis“ der Forstwirtschaft und das im aktuellen Waldzustandsbericht dokumentierte Ergebnis zum derzeitigen Zustand des Waldes berücksichtigt. Daraus ergab sich für uns die klare und eindeutige Forderung bei der Novellierung des Bundeswaldgesetzes den ökologischen Leistungen des Waldökosystems eine absolute Priorität einzuräumen. Diese ökologischen Leistungen des Waldökosystems werden deshalb hier nochmals konzentriert dargestellt.

- 1) Grundwasserneubildung, Trinkwasserversorgung, Hochwasserschutz;**
- 2) Artenvielfalt, Biodiversität, Bodenschutz;**
- 3) seine Bedeutung für das Landschaftsbild sowie den landesweiten Biotopverbund;**
- 4) CO₂- Senke und Luftreinhaltung;**
- 5) natürliche Klimaanlage (Kühlung);**
- 6) seine Bedeutung für das Mensch-Natur-Verhältnis, insbesondere für die Erholung und Gesundheit der Bevölkerung;**
- 7) Anpassungsfähigkeit (Resilienz) an Veränderungen des Klimas und seine Funktion als Kohlenstoffspeicher**

Ein weiterer wichtiger Aspekt war die aus unserer Sicht zwingend erforderliche Neudeinition und praktische Regelung der “guten fachlichen Praxis”, die bisher im Wesentlichen nur dem Handlungsspielraum der Forstwirtschaft nutzte.



Nach der ersten Gesprächsrunde war von politischer Seite auch nach mehrmaligem Nachfragen keinerlei Gesprächsbereitschaft mehr zu erkennen. Es wurde lediglich wiederholt bestätigt, dass dieser Referentenentwurf "auf einem guten Weg sei" und in kurzer Zeit ein diskussionsfähiger Entwurf zur weiteren Abstimmung vorliegen würde. Interessant waren in diesem Zusammenhang auch öffentliche Aussagen von weiteren Betroffenen, wie beispielsweise der Land- und Forstwirtschaft, dem Jagdverband, den Waldbesitzervereinen oder auch den Sägewerksbesitzern, die derzeit keine wesentlichen Gründe für gravierende Änderungen im bisherigen Bundeswaldgesetz sahen.

Mittlerweile ist das Jahr ziemlich weit fortgeschritten und den zugesagten Referentenentwurf gibt es für uns offiziell noch nicht. Aus unserer Sicht ist bisher auch keinerlei politischer Wille erkennbar, der diesen aktuell äußerst schlechten Zustand des Waldes verbessern möchte. Eine berechtigte Frage, die sich uns stellt, ist deshalb: "Gibt es politische Gründe für diese Verzögerung oder wurde dieser Referentenentwurf bereits ohne transparente und aktive Bürgerbeteiligung fertiggestellt?"

Ein direkter Vergleich mit weiteren Problemfeldern zeigt, dass auch dort eingeladene Fachleute aus dem Bürgerspektrum nur eine Alibifunktion erfüllen durften. Eine weitere Begründung könnte aber auch darin bestehen, dass aufgrund der aktuellen energiepolitischen Gesetzesvorgaben (z.B. „Wind an Land Gesetz“) die berechtigten Forderungen zum Schutz und einer nachhaltigen Entwicklung des Waldökosystems weit nach hinten geschoben wurden.

Gleichzeitig verliert der Wald tagtäglich große Flächen, die mit dem Bau von Windenergieanlagen, dem „Waldumbau“ der bisherigen Forst-Monokulturen oder dem Befall durch Waldschädlingen (z.B. Borkenkäfer) begründet werden. Gerade die Diskussion über den Einsatz von „klimagerechten Bäumen“ offenbart das wirkliche Interesse der Holz- und Forstwirtschaft an profitablen und schnell zu erntenden Bäumen. Die Ökosystemleistungen der Wälder sowie die Interessen des Umwelt- und Naturschutzes geraten dabei völlig aus dem Blickfeld.

Die Ökologiepflichtigkeit des Waldeigentums wird völlig unterschlagen und die Rechte der Natur, der Ökosysteme, werden verleugnet. Trotz des europäischen Umweltstrafrechts wird der „Ökozid“, der unsere „geschundenen“ und stark durch forstwirtschaftliche Methoden geschwächten Restwälder trifft, nicht hinterfragt. Das EU-Renaturierungsgesetz ist ohne intakte Wald-Ökosysteme nicht möglich und wird anscheinend komplett ausgeblendet.

Mit Verwunderung haben wir ein Beispiel aus Brandenburg verfolgt, wo der örtliche Waldbesitzerverband gegen den Referentenentwurf zum Bundeswaldgesetz geklagt hat, obwohl es diesen offiziell noch gar nicht gibt. Wir möchten Ihnen dazu die Stellungnahme eines Waldbesitzers deshalb nicht vorenthalten.

An einem besonders drastischen Beispiel aus Brandenburg wird deutlich, dass obwohl es offiziell noch keinen aussagekräftigen und damit bewertbaren Referentenentwurf gibt, von einem lokalen Waldbesitzerverband bereits dagegen geklagt wurde. Siehe den Bericht auf der folgenden Seite.

Waldbesitzerverband Brandenburg (WBV Br.) verprellt seine Mitglieder – Verdacht auf Lobbyismus

Der WBV Br. (Waldbesitzerverband Brandenburg) will anscheinend den Naturschutz und die Anpassung an den Klimawandel verhindern. So wird eine scheinbar „gemeinsame Kampagne gegen den Entwurf der Bundesregierung“ durchgeführt. (Beitrag: [Waldverbände starten gemeinsame Kampagne gegen Entwurf der Bundesregierung](#)). Das Problem aber ist, dass diese Kampagne nicht mit den Mitgliedern abgestimmt wurde. Der Verband hat eigenmächtig gehandelt, ohne sich die Zustimmung seiner Mitglieder zu sichern. So geht das nicht. Doch damit nicht genug, auch wurde ein Rechtsgutachten in Auftrag gegeben – ebenfalls ohne die Zustimmung der Mitglieder.

In der Satzung aber steht, dass die Mitglieder für die Belange des Verbandes bezahlen und müssen über die Ausgaben informiert werden. Auch das fand nicht statt.

Es müsste doch längst bekannt sein, dass Wälder als Ökosysteme eine übergeordnete Stelle erhalten sollten, nein MÜSSEN. Warum erkennt der Verband seine Ökologiepflichtigkeit nicht an?

Es drängt sich der Verdacht auf, dass Verbände dazu benutzt werden, um Lobbyarbeit zu leisten.

Seit längerem fällt der WBV Br. durch zweifelhafte Vorgehensweisen auf.

Beispiele hierzu sind:

- Waldbesitzende wurden aufgerufen, gegen das Verbot von Holzheizungen vorzugehen,
- es wurde um Unterstützung bei der Energiegewinnung mit Holz gebeten,
- neue Vorgaben forstwirtschaftlicher Maßnahmen wurden nicht akzeptiert,
- es wurde für den „Wirtschaftswald“ als „Motor der Artenvielfalt“ geworben.
- mit dem Aufruf „Schulterschluss mit dem jeweiligen Bauernverband vor Ort“ wurden Proteste gegen die geplante Abschaffung der Kfz-Steuerbefreiung für land- und forstwirtschaftliche Fahrzeuge und der Steuerermäßigung für Agrardiesel unterstützt.

Kritik an dieser Vorgehensweise scheint den WBV Br. nicht zu interessieren. So wurden Anfragen von Verbandsmitgliedern - auch auf mehrfache Nachfrage - nicht beantwortet.

Auf die Spitze treibt es nun der Verband, indem Satzungsänderungen - ohne vorherige ausreichende Information oder eine verbandsöffentliche Diskussion - durchgesetzt wurden.

So bestimmen zukünftig rund 100 von über 100.000 Waldbesitzenden in Brandenburg, was der WBV Br. e.V. künftig für richtig und was er für falsch hält. Wie viele Austritte es bereits gab, ist nicht bekannt und der Verband gibt hierüber auch keine Auskunft.

Ich hinterfrage seit geraumer Zeit die rein wirtschaftsorientierte Ausrichtung des WBV Br. und kommentiere entsprechende Informationen schriftlich. Leider wurde meiner Stimme kein Gehör geschenkt. Aber da es mir wichtig ist, etwas zu verändern, hoffe ich weiterhin auf ein Umdenken innerhalb des Verbandes. Der Presse wäre ich dankbar, wenn herausgefunden wird, wie es anderen Mitgliedern im Verband ergeht und warum der Verband überhaupt solch eigenmächtige Wege beschreitet.

Nachtrag kurz vor Redaktionsschluss am 18. September 2024:

Mittlerweile ist weithin bekannt, dass der Verband Lobbyarbeit betreibt. Auch das Verhalten der Politik (Cem Özdemir) ist zur Normalität geworden und wundert niemanden mehr. Von einem neuen Waldgesetz mit mehr Waldschutz ist keine Rede mehr. Die Hoffnung auf ein Umdenken des Verbandes habe ich aufgegeben und bin aus dem Waldb.Verband Brandenburg ausgetreten.

Seit Monaten läuft die AGDW-Kampagne „**Finger weg vom Bundeswaldgesetz**“ und konnte große Aufmerksamkeit in Politik, Medien und auf Social-Media-Plattformen erzielen. Dort heißt es:

Die Kampagne „Finger weg vom Bundeswaldgesetz“ richtet sich deshalb gegen eine Novellierung und gibt der Forstwirtschaft eine Stimme und Plattform. Mit Beispielen aus der Praxis, mit Clips und Claims in den Sozialen Netzwerken. Zielsetzung: Vielfältige und nachhaltige Waldbewirtschaftung schützen, den drohenden Paragraphenschungel verhindern. Niemand braucht ein neues Bundeswaldgesetz, am wenigsten der Wald selbst! (<https://www.unser-green-deal.de/waldgesetz-stoppen/>)

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch mein Schreiben v. 19.1.24 an Cem Özdemir offenlegen:

Sehr geehrter Herr Minister Özdemir,

ich schäme mich für den Waldbesitzerverband, insb. über die unverschämte Vorgehensweise, wie die dringend erforderliche Reformierung des BWaldG untergraben wird.

Ich möchte mich als Waldbesitzerin ausdrücklich für wesentlich mehr Waldschutz aussprechen.

In Zeiten des Klimawandels und des Verlustes von Artenvielfalt müssen wir unverzüglich der Natur mehr Rechte geben. Jede Beeinflussung von uns Menschen ist letztendlich zum Scheitern verurteilt.

Der Waldbesitzerverband handelt unverantwortlich und eigenmächtig, ohne die Belange seiner Mitglieder zu vertreten, bitte lassen Sie sich auf keinen Fall auf diese Lobbyisten ein und behalten Sie Ihre Glaubwürdigkeit!!!

Sorgen Sie für mehr Nationalparks, in denen nicht gewirtschaftet werden darf und durchbrechen Sie die zerstörerischen Vorgehensweisen in den deutschen Wäldern. Für bewirtschaftete Wälder brauchen wir Dauerwälder oder das Lübecker Modell, das als "best practice" beschrieben wird.

Insb. haben auch Privatwaldbesitzer eine große Verantwortung. Das Handeln des Waldbesitzerverbandes ist kurzsichtig und egoistisch. Ich distanziere mich aufs Schärfste von solch einem Vorgehen.

Lassen Sie mich gerne wissen, dass Sie gegenüber dem Waldbesitzer- und anderen Verbänden standhaft bleiben.

Dafür danke ich im Voraus.

Mit walfreundlichen Grüßen,
Annette Hilland

Waldwissen

Baumporträt: Die Fichte



Eine beeindruckende Kammfichte (Wuchsform der Gemeinen Fichte) ca. 40 m hoch mit einem BHD von 1,20 m. Dieser stattliche Baum ist schon gezeichnet von Trockenheit und Borkenkäfer-befall, erkennbar am sogenannten Lamettasyndrom.

Das *Lamettasyndrom* ist ein Zeichen für das Absterben von Fichten. Der „Vorhang“ der ganz normal von den Ästen herabhängenden Zweige wird dann durch den Nadelverlust durchsichtiger und die Zweige werden als einzelne „Strähnen“ sichtbar, wie das Lametta am Weihnachtsbaum, daher der Name. Mit ihrer breiten Krone und ausladendem Astwerk hätte diese Fichte in den Höhenlagen kaum Überlebenschancen.

Diese Baumart ist leider durch klimatische Veränderungen der letzten Jahre in negative Schlagzeilen geraten - ihr wird die Klimaresilienz abgesprochen. Sie komme mit der Trockenheit und Hitze nicht zurecht und sei deswegen anfällig für Schadinsekten wie den Borkenkäfer, den Buchdrucker oder den Kupferstecher.

Aber ist das so?

Weltweit gibt es ca. 40 verschiedene Arten von Fichten. In Europa ist die sogenannte „Gemeine Fichte“, wegen ihrer rötlichbraunen Rinde auch „Rottanne“ oder „Rotfichte“ genannt, heimisch. Sie kann, je nach Standort, 300- 600 Jahre alt werden. Im Alter von ca. 30 Jahren trägt sie zum ersten Mal Früchte. Diese sind bekannt als „Fichtenzapfen“ und enthalten die Samen. Ihr Verbreitungsgebiet geht über den nördlichen Polarkreis hinaus und zeichnet sie als besonders winterharte Baumart, die Temperaturen über – 40° Celsius verkraftet, aus. Bei hoher Luftfeuchtigkeit ist die Fichte in der Lage, über ihre Nadeln die Feuchtigkeit aus der Luft aufzunehmen.

In Deutschland ist der ursprüngliche Lebensraum der Fichte in den Höhenlagen der Mittelgebirge und der Alpenregion ab 700 m aufwärts. Dort kann sie mit Rotbuchen und Bergahorn gesunde Mischwälder bilden oder aber auch in reinen, offenen Fichtenwäldern wachsen. Die Morphologie der „Gemeinen Fichte“ ist vielfältig. In den Niederungen nicht unbedingt zum Vorteil für diese Baumart.

Im kühlen, teilweise sehr rauen Klima der Höhenlagen fühlt sie sich wohl und hat sich diesen Witterungsbedingungen hervorragend angepasst. Dort erreichen die Bäume eine Wuchshöhe von ca. 30 m. Ihr hauptsächliches Erscheinungsbild zeichnet sich durch eine konische Form mit schlanker Spitze und herunterhängenden Ästen aus. Das Astwerk ist meistens nicht so ausladend wie das der Fichten in den Niederungen. So bietet diese Baumart in den Höhenlagen den starken Winden oder besser gesagt Stürmen eine geringere Angriffsfläche, außerdem werden dadurch hohe Schneelasten auf den Ästen verhindert und es kommt zu weniger Schneebruch.

Gerade als Flachwurzler wäre sie darüber hinaus in den Höhenlagen bei den dort herrschenden starken Winden gefährdet. Zu ihrem flachen Wurzelgeflecht hat sie aber, je nach Bodenbeschaffenheit, noch Senkerwurzeln oder auch sogenannte Klammerwurzeln ausgebildet. Diese Wurzeln und ihr elastischer Holzkörper ermöglichen es ihr, auch Stürmen zu trotzen und Windwurfereignisse einzuschränken.

Für die Forst- und Holzwirtschaft war der gerade, schnelle Wuchs dieser Baumart von Bedeutung. Zudem ist ihr Holz relativ leicht, besitzt trotzdem sehr gute elastische Eigenschaften, eine hohe Zugfestigkeit und Stabilität. Obwohl ihre Druckfestigkeit quer zum Faserverlauf geringer ist als bei anderen Baumarten, wurde sie wegen ihrer sehr guten Witterungsbeständigkeit schnell zum beliebten Bauholz.

Um wirtschaftlicher arbeiten zu können, pflanzte man diese Baumart als Monokulturen in abgestuften Altersklassenbeständen in Tälern und Niederungen an. Durch diese forstlichen Plantagenpflanzungen wurde die in der Forstwirtschaft häufig unbeliebte Rotbuche verdrängt und die Fichte aus ihrem natürlichen Lebensraum einfach umgesiedelt. Anfänglich konnte die Forstwirtschaft mit der Fichte hohe Profite erzielen. Dadurch erhielt sie den Namen „Brotbaum“ der Forstwirtschaft. Im Alter von ca. 80 Jahren wurden die „hiebreifen Bestände im Kahlschlagverfahren geerntet“, wie es so schön im Fachjargon heißt.

Die Folgen dieser desolaten Wirtschaftsweise zeigten sich schon im 19 Jahrhundert, als einige tausend Hektar Fichtenplantagen, geschwächt durch zu hohe Temperaturen, dem Borkenkäfer keinen Widerstand leisten konnten und abstarben.

Stürme warfen und werfen noch heute die in tieferen Lagen jetzt flachwurzelnden und hochgewachsenen, man muss schon sagen „hochgezüchteten“, Fichten mit weit ausladendem Astwerk zu Tausenden einfach um. Das waren und sind sehr beliebte Brutstätten für die Borkenkäfer, welche die geschwächten Bäume anbohren und zur Eiablage nutzen.

Schon damals warnten einige Forstleute und Wissenschaftler vor den Folgen der Nadelbaumforste mit Ein- oder Zweibaumbewirtschaftung und forderten Mischwälder mit mehr und unterschiedlichen Laubbäumen.

1903 mahnte Förster Felix von Hornstein:

„Willst du den Wald vernichten, so pflanze Fichten, Fichten, nichts als Fichten“.



„Lamettasyndrom“ bei einer Kammfichte, erkennbar an den vielen nadellosen braunen Zweigen.

Normalerweise ist der herabhängende Vorhang aus Zweigen undurchsichtig.

Man hörte weder auf ihn, noch auf die anderen Mahner. Stattdessen bemühte man sich, die Borkenkäferplage mit Chemie in den Griff zu bekommen, indem man sogenannte „Borkenkäferfallen“ um die Fichtenbestände herum aufstellte, die mit Lockstoffen (Pheromonen) bestückt waren. Anfänglich waren diese Plastikfallen weiß. Viele andere Insekten gingen ebenfalls in diesen Fallen ein, deswegen färbte man sie später schwarz. Alles in allem hatten sie jedoch nicht den gewünschten Erfolg. Die Borkenkäfer konnten sich dank eines „reichlich gedeckten Tisches“ in den Monokulturen zu mehreren Millionen Exemplaren vermehren und setzten den arg geschwächten Fichten weiter stark zu.

Die letzten, übermäßig trockenen Jahre 2018 und 2019 gaben dieser durch die Forstwirtschaft vergewaltigten, bedauernswerten Baumart den Rest. Bis heute sind auf über 300.000 Hektar Waldboden Fichtenplantagen abgestorben und es werden wohl künftig weitere tausende Hektar absterben.

Anstatt aber die abgestorbenen Bäume zum Schutz des Baumnachwuchses stehen zu lassen, wurden diese großflächig mit dem Harvester und Forwarder geräumt, um sie zu - oft nicht einmal kostendeckenden - Niedrigpreisen zu verkaufen.

So nahm man diesen Waldflächen die Möglichkeit, sich neu zu formieren und raubte ihnen wertvolle Biomasse. Wichtigen Prädatoren (Gegnern) des Borkenkäfers, z.B. dem Ameisenbuntkäfer, nahm man damit zugleich den notwendigen Lebensraum.

Der Ameisenbuntkäfer legt gerne seine Eier in feuchtem Totholz ab. Seine Brut ernährt sich bis zu ihrer Reife von Pilzen und anderen Insekten, wie beispielsweise der Splintholzkäferlarve.



Durch Trockenheit und Borkenkäferbefall schon stark geschädigte Fichte

Hätte man die Fichten in ihren standortheimischen Höhenlagen gelassen, wäre es nie zu dieser katastrophalen Entwicklung gekommen. Statt das verschuldete Desaster zuzugeben und die Fehler einzugestehen, wird wie immer die Schuld an dieser großflächigen Katastrophe im Klimawandel, dem Borkenkäfer und in der Baumart selbst gesucht.

Um die sterbende Baumart Fichte jetzt schnellstmöglich zu ersetzen, sucht man in großer Eile nach Alternativen und verlangt für die Wiederaufforstung Subventionen. Hauptsächlich will man Baumarten aus wärmeren Klimazonen, um sie hier einzubürgern, ohne jedoch an unsere heimische Flora zu denken, ob diese überhaupt mit den neuen Nachbarn und deren eventuellen Begleitern wie Insekten, Pilzen und Bakterien zurechtkommt. Weiterhin vergisst man die genetisch bedingten Ansprüche der Bäume an Klima, Bodenbeschaffenheit und Umwelt.

Wieder behauptet die Forstwirtschaft, sie allein könne den Waldumbau an die klimatischen Veränderungen besser anpassen, als die Sukzession der Natur. Immer wieder will sie den Wald nach ihren eigenen ökonomischen Wertvorstellungen formen und vergisst dabei die ökologisch notwendige Vielfalt.

Es ist dringend an der Zeit, dass die Forstwirtschaft aufhört die Natur formen zu wollen, sondern endlich anfängt, von der Natur zu lernen.

Ökologie muss vor Ökonomie kommen.

Horst Schikora (Rheinland-Pfalz)

Tabula Rasa im Auerhuhn Habitat (Bayern)

In einigen Gebieten im Verantwortungsbereich der unteren Naturschutzbehörde Miesbach in Oberbayern wurden wiederholt Forstarbeiten im sensiblen Bergwald durchgeführt, die erhebliche negative Auswirkungen auf die Bodenstruktur und die Grundwasserneubildung, sowie den Artenschutz haben. Die betroffenen Gebiete liegen dabei:

- Zwischen Söllbachtal und Aueralm, zwischen Vorderem Lochberggraben und Hinterem Auergraben;
- Südöstlich Hirschberg, „auf den alten Tennen“;
- Östlich Kreuth-Riedlern, zwischen Riedlerner Graben und Mühlauer Graben; Südlich Neuhaus, Westflanke Brecherspitze;

Bei all diesen Gebieten handelt es sich um großflächig geschützte Auerhuhn Habitate. Die dort im Rahmen der „guten fachlichen Praxis“ durchgeführten Forstarbeiten, dokumentiert auf einer Vielzahl an Bildern, zeigen ein weiteres Mal die dadurch entstandenen irreversiblen Schädigungen in den betroffenen Waldökosystemen auf.



Bei den Schäden handelt es sich um gravierende Bodenschäden, die stichpunktartig wie folgt beschrieben werden können: kompletter Bodenabtrag entlang einer Rückegasse, durchgehender Bodenabtrag bis auf das Gestein, Höhenunterschied Bodenabtrag ca. 50 cm, Schädigung des Oberbodens neben dem Fahrweg durch Befahrung, erhebliche Bodenverdichtung in den Rückegassen.

Hinzu kommt, dass diese Forstarbeiten mit tonnenschweren Holzerntemaschinen bei ungünstigen Wetterbedingungen durchgeführt wurden, wodurch das Risiko von irreversiblen Bodenschäden noch deutlich erhöht wird .



Die Folgen dieser gravierenden Bodenschäden bewirken eine deutliche Erhöhung an Erosionen mit weiterem Feststoffabtrag, sich aufstauendes und talabwärts fließendes Oberflächenwasser, das bei stärkeren Regenfällen bergseits zu einer Entwässerung und talseitig zu einer Überflutung führen können.



Die selbstregulierende Funktion des Waldökosystems zur Grundwassererneubildung wurde in diesen Gebieten außer Kraft gesetzt. Darüber hinaus muss an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen werden, dass es sich bei den betroffenen Gebieten um großflächige geschützte Auerhuhn Habitate handelt, die eine herausragende Bedeutung für den Artenschutz darstellen.

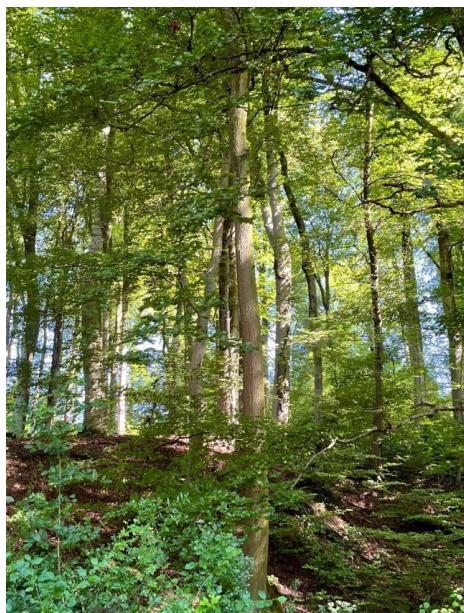
Aktuell hat dazu der Verein „Wildes Bayern e.V.“ eine Anfrage nach dem Umweltinformationsgesetz (UIG) an die Leitung des Forstbetriebs Schliersee gestellt, um zu klären, inwieweit die umfassend vorhandenen und gültigen gesetzlichen Bestimmungen zum Boden- und Wasserschutz, sowie zum Artenschutz insbesondere für die in Bayern vom Aussterben bedrohten Raufußhühner und Auerhühner eingehalten wurden. Darüber hinaus besteht erheblicher Klärungsbedarf, in welchem Umfang die ausführenden Forstbetriebe im Rahmen der „guten fachlichen Praxis“ ihre eigenen Grundsätze zum Natur-, Umwelt- und Artenschutz eingehalten haben.

Herbert Fahrnbauer (BBIWS Bayern)

Neue Mitglieder in der BBIWS

Bürgerinitiative (BI) „Windkraftfreie Biosphäre“ Bliesgau

Wir, die Bürgerinitiative (BI) „Windkraftfreie Biosphäre“ Bliesgau, sind ein Zusammenschluss aktiver Bürgerinnen und Bürger, mit dem Ziel, weitere Windenergieanlagen (WEA) im UNESCO Biosphärenreservat Bliesgau zu verhindern. Hervorgegangen sind wir aus der BI Böckweiler „Windkraftfreie Biosphäre“, die über viele Jahre hinweg die Errichtung von WEA im Südosten des BR Bliesgau verhindern konnte.



Das wollen wir auch weiterhin tun. Wir stehen für: Natur- und kulturraumverträglichen Klimaschutz - insbesondere durch Schutz von Wäldern, Förderung von Hecken, Erhalt von Feuchtraumgebieten (einhergehend mit einer dringenden Reformierung der tradierten Forstwirtschaft z.B. nach dem Modell der Sozialökonomischen Waldbewirtschaftung nach P. Wohlleben und Prof. P. Ibisch) - unter Berücksichtigung des Artenschutzes und Erhalt der

Biodiversität. Anpassungen in der Landwirtschaft. Energieeinsparungs- und Energieeffizienzmaßnahmen, Solarenergienutzung auf bereits versiegelten (urbanen) Flächen. Klimaanpassungsmaßnahmen im urbanen Siedlungsbereich. Keine Windräder im und am Wald!

<http://windkraftfreie-biosphaere.de>

Kontakt: info[at]windkraftfreie-biosphaere.de

Ausarbeitung aus dem "Runden Tisch Klimaschutz Blieskastel 2021" zu "Naturbasierte Lösungen zum Klimaschutz", hier zum Download: <https://bit.ly/4fd8kau>

Unser aktueller Flyer 07/2024: <https://bit.ly/3A3SD5g>

Bürgerinitiative (BI) Strupp-Wald Rettung Meiningen

Unser Werdegang: 2017 kaufte ein Immobilienmakler den Strupp-Wald, gelegen in Meiningen zwischen Unterer Panoramaweg und Am Bibrasberg. Er ist ca. 2-3 Hektar groß und im Flächennutzungsplan als Wald gekennzeichnet. Dieser Wald fällt unter das Thüringer Waldschutzgesetz.

Von 2018 bis 2021 wurden viele Bäume im Wald gefällt. Ein schmaler Wanderweg durch den Wald wurde durch den Besitzer auf ca. 5 Meter ausgebaggert, verbreitert und mit Frostschutz befestigt.



Viele Bürger beschwerten sich beim Forstamt und der Stadt Meiningen. Einige Zeitungsartikel sind erschienen. Im August 2021 sammelten Anwohner 353 Unterschriften gegen eine Bebauung. Anfang des Jahres 2022 nahmen wir Kontakt mit der BBIWS auf. Sie gab uns den Rat, eine Bürgerinitiative zu gründen.

Diesem Rat sind wir gefolgt. Trotz der Unterschriftensammlung lag ein qualifizierter Bebauungsplan (Unterer Panoramaweg) vom 05.09.2022 bis 10.10.2022 bei der Stadt Meiningen aus. Als BI haben wir die Untere Naturschutzbehörde, den Bürgermeister, Bund Thüringen e.v. und den NABU Kreisverband angeschrieben und eine Stellungnahme zum Bebauungsplan abgeschickt.

Dann eröffnete ein Büro der Grünen in Meiningen. Dort suchten wir Unterstützung. Im Geschäftsräum der Grünen fand eine Versammlung zum Strupp-Wald statt. Rund 30 Besucher kamen zusammen. Auf den Rat von Frau Henfling starteten wir im Oktober 2022 2 Petitionen. Auf openPetition kamen 554 Unterschriften zusammen. Diese wurde im Februar 2023 an den Bürgermeister der Stadt Meiningen übergeben. Beim Thüringer Landtag gab es 1627 Mitzeichnungen.

Im März 2023 erfolgte eine öffentliche Anhörung. Tage später im März 2023 fand ein Gespräch zwischen dem Bürgermeister und Mitgliedern der BI nach einer Stadtratssitzung statt. Dabei äußerte der Bürgermeister, dass die Stadt Meiningen den Strupp-Wald kaufen möchte.

Im Juni 2023 fand eine Begehung des Strupp-Waldes durch den Thüringer Landtag statt. Auch hier waren der Bürgermeister und das Forstamt vertreten.

Die Petition beim Thüringer Landtag wurde im Mai 2024 beendet mit der Entscheidung, dass der Wald erhalten bleibt und das Forstamt Kaltennordheim regelmäßige Kontrollen des Waldes durchführen soll.

Nachzulesen unter: Thüringer Landtag Petition Meiningen Ein Wäldchen in Not, der Strupp-Wald in Gefahr. Laut Information vom Bürgermeister verhandelt die Stadt Meiningen gerade mit dem Immobilienmakler zum Kauf des Waldes.

Kontakt: luck-kann@outlook.de

Bürgerinitiative Naturwald – Auch in Zukunft Wald

Gegründet Anfang 2019 aufgrund einer geplanten Sprühaktion gegen "Kiefernenschädlinge" mit Karate Forst im Landkreis Potsdam Mittelmark. Wir setzen uns für die Schaffung und den Schutz naturnaher Waldökosysteme ein, auf denen die Holznutzung eine nachrangige Rolle spielt. Wir begleiten die Ausweisung von Industriegebieten in Wäldern kritisch und engagieren uns dazu auch im politischen Raum.

Wir verlangen bei geplantem Einsatz von u.a. Insektiziden und die Prüfung von Alternativen und das Gesamtökosystem bestmöglich zu schützen und zu erhalten. Wir haben eine kritische Sicht auf die Ausübung der Hobbyjagd in unseren Wäldern. Wir vernetzen uns mit anderen Vereinen und Bürgerinitiativen, die unsere Ziele teilen um Synergieeffekte zu nutzen und gehört zu werden.



Wir begleiten Laubbaumpflanzaktionen mit Schulen im Beelitzer Raum auf der ehemaligen Waldbrandfläche in Beelitz und auch angrenzenden Wäldern.

Sprecherinnen der BI Naturwald
Meike Johannink und Daniela Herstowski

BI Waldinitiative Berlin

Der Berliner Wald gehört uns Bürgern – nicht der Holzindustrie!

Die Waldinitiative Berlin ist im Jahr 2021 zunächst als Anwohner-Protest gegen geplanten großflächigen Holzeinschlag in einem Waldgebiet im Nordwesten Berlins gegründet worden. Wir konnten diese Pläne stoppen, merkten aber bald, dass sie nur Symptom einer schädlichen Waldbehandlung waren, die in allen Wäldern der Berliner Forsten (BF) praktiziert wird.

Obwohl der Berliner Bürgerwald laut Gesetz in erster Linie der Erholung der Bevölkerung und dem Schutz von Klima, Umwelt und Arten dienen soll, ist er im Laufe der Zeit so stark degradiert worden, dass heute nur noch 6% der Bäume als gesund gelten (Waldzustandsbericht Berlin 2023).

Die wissenschaftlichen Daten zeigen, dass der Einschlag von bis zu 100.000 fm Laub- und Nadelbäumen pro Jahr für die katastrophale Waldgesundheit maßgeblich verantwortlich ist.



Zu den von der Waldinitiative kritisierten Praktiken zählen das großflächige Fällen von Laubbäumen, das Aufreißen des Kronendaches, die kahlschlagsartige Zerstörung alter Rotbuchen-Bestände, der Einsatz dutzende Tonnen schwerer Holzvollerntemaschinen, das Anlegen eines dichten Netzes an Fahrtwegen für die Erntemaschinen, das Ringeln über 200-jähriger Laubbäume (um diese künstlich zum Absterben zu bringen) und das unnötige Verramschen der Bäume unseres Bürgerwaldes an private Unternehmen, die daraus Brennholz und Zellstoff herstellen und z.T. nur 8 Euro pro Festmeter zahlen.



Diese Behandlung des Berliner Waldes ging zuletzt mit schwersten Schäden am Waldboden und unseren Waldwegen einher und führte zu Hitze und Trockenheit im Wald also den Bedingungen, die von den BF selbst als Hauptursache für die schlechte Waldgesundheit benannt werden.

In den letzten Jahren hat sich gegen derartige Forstpraktiken in Berlin immer stärkerer Protest geregt – sowohl seitens der Waldinitiative Berlin als auch vieler anderer Bürgerinnen und Bürger aus allen Teilen Berlins.

Wir als Waldinitiative haben eigene Protestaktionen gestartet, schädliche Eingriffe in den Wald dokumentiert, Gespräche mit der zuständigen Senatsverwaltung, Abgeordneten, Parteienvertretern und Förstern geführt, von Experten geleitete Waldspaziergänge angeboten und Informationsveranstaltungen durchgeführt.

Wichtige Fortschritte in der Berliner Waldpolitik konnten in den letzten Jahren und Monaten erzielt werden, darunter der fachliche Austausch der BF mit der Naturwald Akademie und dem Lübecker Stadtwald, ein Moratorium, das u.a. den Einschlag in Laubwäldern weitgehend verbietet, einen schriftlich von der Senatsverwaltung angeordneten Paradigmenwechsel, nach dem der Wald fortan als sich selbst optimierendes Ökosystem zu betrachten ist und vor allem die Mobilisierung und Vernetzung hunderter für den Wald engagierter Berlinerinnen und Berliner.

Jetzt geht es darum, die erzielten Fortschritte langfristig in der Berliner Waldpolitik zu verankern und ein auf Dauer ökologisch tragfähiges und zeitgemäßes Waldkonzept zu implementieren.

Für den Sprecherrat der Waldinitiative Berlin

Peter Ballach, Brigitte Lange, Angela Laurent, Christian Mertens und Anna Dorothea Scheytt

Neues zum Thema Holzverbrennung

In unserem Beitrag vom 29.12.2023 zum Thema „Brennholz aus den Waldökosystemen“ haben wir die Verbrennung von Holz hinsichtlich der Klimaneutralität analysiert und bewertet (<https://www.bundesbuergerinitiative-waldschutz.de/2023/12/29/brennholz-aus-den-wald%C3%B6kosystemen/>):

Bei der Verbrennung des fossilen Brennstoffs Holz wird in erheblichem Maße CO₂ freigesetzt, aber mit der Konsequenz, dass dadurch gleichzeitig zusätzlich große Waldbestände mit der wichtigen Funktion als CO₂-Senke reduziert werden. Der Faktor Zeit spielt dabei eine entscheidende Rolle. Denn es kann gar nicht so viel Holz über Jahrzehnte nachwachsen, was in kurzer Zeit verbrannt wird.

Verursacht durch die erheblich gestiegenen Energiekosten auf der Basis der bisherigen fossilen Brennstoffe wie Gas, Öl oder Kohle gewinnt das bei vielen Bürgern bisher als

Brennstoff für ihre Kaminöfen verwendete „Nischenprodukt“ Holz zunehmend an Bedeutung. Die Förderung der Holzverbrennung durch umfangreiche Subventionen und insbesondere die Einstufung von Holz als „erneuerbaren Brennstoff“ haben zudem eine geradezu „katalytische Wirkung“.

Der Einstieg in die großtechnische Holzverbrennung in Kraftwerken vergrößert zudem den Bedarf an Holz nochmals erheblich. Bereits heute wird sichtbar, dass die großzügigen Subventionen einen erheblichen Einfluss auf die Umrüstung von Kohlekraftwerken und die Holzverbrennung haben.

Hinzu kommt, dass für einen stabilen und kontinuierlichen Kraftwerksbetrieb zusätzlich noch Holz importiert werden muss (z.B. aus USA, Kanada, Rumänien, baltische Staaten, etc.).

Die für die „erneuerbaren Energien“ definierten Vorteile, wie

- „deutlich geringere Emissionen als konventionelle Energieträger“ und
- „eine geringere Abhängigkeit von Energieimporten“

treffen aufgrund der bereits genannten Fakten für die Verbrennung von Holz nicht zu.

Die großtechnische Verbrennung von Holz bietet damit sowohl hinsichtlich der CO₂-Bilanz als auch der Öko- und Energiebilanz keine entscheidenden umweltrelevanten Vorteile. Hinzu kommt, dass die Energieeffizienz und der Brennstoffausnutzungsgrad gegenüber herkömmlichen fossilen Energieträgern noch ein deutliches Verbesserungspotenzial aufweisen.

Das Umweltbundesamt (UBA) hat nun im März 2024 auf der Grundlage neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse die Emissionsfaktoren für Holzbrennstoffe bei der Berechnung der CO₂-Emissionen im CO₂-Rechner angepasst. In diesem Zusammenhang wurde vom UBA auch die Notwendigkeit einer stärkeren Gewichtung der Kaskadennutzung für Holz hervorgehoben. Zudem wurde darauf hingewiesen, dass zur Erreichung der Klimaziele die Leistungen des Waldes als „CO₂-Senke“ maximiert werden sollten, was durch eine Verringerung der Holzentnahme erreicht werden könnte. Im Vordergrund sollte somit eine möglichst lange Speicherung von Kohlenstoff im Wald und in Produkten aus Holz (stoffliche Verwertung vor Verbrennung, Kaskadennutzung) stehen.

Damit wurden die Argumente der BBIWS, wonach die Verbrennung von Holz nicht klimaneutral ist, vom UBA bestätigt.

Herbert Fahrnbauer (BBIWS-Bayern)

Sonstiges, Aktionen, Lesestoff



Austausch und Informationsfluss innerhalb der BBIWS:

Allen Waldschutzgruppen ist wohl die homepage bekannt: <https://www.bundesbuergerinitiative-waldschutz.de/>

Dort gibt es den link auf unsere neue facebook-Seite für aktuellen Austausch und Diskussion:
<https://www.facebook.com/groups/1077418446980066/>

Weiterhin unsere Vernetzung auf X (ehemals Twitter) unter

BBIWS BundesBürgerInitiativeWaldschutz@Bbiws

Literaturempfehlungen

- **Zur Diskussion um das neue Bundeswaldgesetz**

Das „alte“ Bundeswaldgesetz:

<https://www.gesetze-iminternet.de/bwaldg/BJNR010370975.html>

Position des Deutschen Naturschutzrechtstages zur beabsichtigten Reform des Waldgesetzes im Zeichen des Biodiversitätsschutzes, des natürlichen Klimaschutzes und der Anpassung an den Klimawandel

https://www.naturschutzrechtstag.de/wp-content/uploads/2022/11/DNRT_Positionspapier -Reform Bundes Waldgesetz-1.pdf

Die gute fachliche Praxis in der Waldbewirtschaftung – Regulierungsbedarf im novellierten Bundeswaldgesetz unter besonderer Berücksichtigung von Klima- und Biodiversitätsschutz erfordernissen von Dr. Jessica Stubenrauch

"Die Bewältigung der Klima- und Biodiversitätskrise stellt die Menschheit vor Herausforderungen bisher unbekannten Ausmaßes. Wälder sind ein zentrales Schlüsselement, um diesen eng mit einander verknüpften Krisen erfolgreich begegnen zu können."

<https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/s10357-023-4286-7.pdf>

Karl-Friedrich Weber, Waldbrief Nr. 63 vom 27.08.2022

Landesforsten Rheinland-Pfalz, Anweisung vom 1.8.2022 – Grundsätze für den Umgang mit flächenwirksamen Störungen in den Wäldern

https://www.bund-northeim.de/fileadmin/northeim/Julia/63_Waldbrief_27-08-2022_LF_RP_Grundsatzanw_fuer_Stoerungen_in_Waeldern.pdf

Stefan Schwarzer zur "Aufbauenden Landwirtschaft": Wasser pflanzen. Mit (mehr) Vegetation und (fruchtbaren) Böden die kleinen Wasserkreisläufe stärken und das Klima kühlen

<https://www.youtube.com/watch?v=iEbagOJcxvE>

• **Bücher**

Martin Häusler, Unser entscheidenden Jahre Welche Grenzen überschritten sind, wo wir noch gestalten können, wer uns daran hindert Europa Verleg, Zürich 2024
Das Kultbuch für die junge Generation

„Je länger wir warten, desto radikaler werden die Lösungen sein müssen!“ Wir wissen seit vielen Jahrzehnten sehr genau, warum unser Planet zugrunde geht. Wir kennen alle wissenschaftlichen Zusammenhänge und Wirkmechanismen. Wir wissen auch längst, wie man es besser machen könnte. Und doch geht es kaum voran. Seit der ersten Klimakonferenz kennen die Kohlendioxid-Emissionen nur einen Weg – den nach oben. Das Gleiche gilt fürs Artensterben, für die Entwicklung der Müllmengen, des Einsatzes von Pestiziden, der Entwaldung, Bodenversiegelung und Luftverschmutzung. Aber wir wissen auch, wer die Schuldigen dieses bislang ungebremsten Ökozids sind und wie sie die nötige Transformation behindern und aufschieben.

UN-Generalsekretär António Guterres hat sie öffentlich benannt: Es sind wenige Großkonzerne!

Ihr entfesselter Wachstumshunger hat dazu geführt, dass planetare Belastungsgrenzen überschritten sind, Kipppunkte erreicht werden und unsere Gesundheit gefährdet ist. Neun Millionen Menschen sterben jedes Jahr durch Zerstörung und Vergiftung der Umwelt.

Realistische Rettung kann nur noch erlangt werden, indem wir noch in diesem Jahrzehnt radikale Lösungen vorantreiben, Erkenntnisprozesse auslösen und gesellschaftlichen, politischen und juristischen Druck ausüben auf diejenigen, die ihre alten Geschäftsmodelle durchziehen wollen. Martin Häusler führt in seinem Appellativ durch die fünf großen bedrohten Sphären: Klima, Luft, Wasser, Boden, Biodiversität. Er erklärt jeweils, 1. wie weit der Grad der Plünderung fortgeschritten ist, 2. wie wir leben müssen, wenn weiterhin zu wenig passiert, und 3. wo genau die Schalthebel für unsere Rettung liegen und wer sie blockiert. Schonungslos konfrontiert uns der Journalist mit den Grundzügen einer immer unwirtlicher werdenden Welt, in die wir sehenden Augen hineinschreiten. Genauso schonungslos gibt er den Verantwortlichen ein Gesicht, die bislang unter dem Radar der öffentlichen Wahrnehmung arbeiten konnten.

<https://europa-verlag.com/Buecher/6686/UnsereentscheidendenJahre>

Martin Levin, Der ungezähmte Wald. Eine neue Sicht auf unser wichtigstes Ökosystem, Edel Verlagsgruppe, Hamburg 2023

„Der ungezähmte Wald von Martin Levin eröffnet eine notwendige Sichtweise auf unser wichtigstes Ökosystem. Notwendig, weil im Wald derzeit zwei große Krisen unserer Zeit aufeinandertreffen: die globale Erwärmung und der Verlust der Artenvielfalt. Der Autor und Förster Martin Levin nimmt die LeserInnen mit auf eine Reise, wie der Wald bewirtschaftet werden kann, ohne dass dieser es merkt.“

<https://naturwald-akademie.org/der-ungezaehmte-wald/>

Peter Wohlleben, Pierre L. Ibisch - Waldwissen

Vom Wald her die Welt verstehen. Erstaunliche Erkenntnisse über den Wald, den Menschen und unsere Zukunft, München 2023

„Der Wald ist so viel mehr als Bäume! In ihrem ersten gemeinsamen Werk, das umfassend wie nie in die Geheimnisse des Waldes einführt, vereinen Deutschlands berühmtester Förster Peter Wohlleben und der renommierte Biologe Pierre L. Ibisch ihre herausragende Expertise und die neuesten Erkenntnisse der internationalen Wissenschaft. Sie bringen Licht ins Dickicht eines hoch komplexen Ökosystems. Anhand faszinierender Beispiele aus der Natur zeigen sie das ungeahnte Zusammenspiel der Pflanzen, Tiere, Mikroben, Viren, Pilze auf - eine Welt, in der kein Element ohne das andere existieren kann.

Sie lassen uns den Wald erleben, wie wir ihn noch nicht kannten: als Supercomputer, Bioreaktor, Baumeister und Regenmacher. Auch wir Menschen sind Teil dieses fein austarierten Systems. Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse geben aber auch Anlass, unseren Umgang mit dem Wald kritisch zu hinterfragen. Unsere Geschichte, unsere Kultur, unsere gesamte Entwicklung ist untrennbar mit dem Wald verbunden.

Die Autoren zeigen, wie sehr nicht nur unsere Vergangenheit, sondern vor allem auch unsere Zukunft vom Wald abhängt. Doch wie können wir die Wälder bewirtschaften, ohne dabei unsere Lebensgrundlagen zu zerstören? Gemeinsam blicken die Waldexperten in die Zukunft des Waldes und damit in die Zukunft des Menschen, der ohne Wald nicht sein kann.“

<https://kargl-buch-spiel.buchkatalog.at/waldwissen-9783453281493>

Martin Grassberger - Das unsichtbare Netz des Lebens

Wie Mikrobiom, Biodiversität, Umwelt und Ernährung unsere Gesundheit bestimmen
Salzburg 2021.

Der Erfolgsautor zeigt neue Wege auf, wie der Mensch sich vor schädlichen Umwelteinflüssen schützen kann. Wie erhalten wir in Zeiten neuartiger Pandemien, chronischer Krankheiten, zunehmender Urbanisierung und medialem Dauerfeuer unsere körperliche und geistige Gesundheit?

Basierend auf umfassenden ökologischen Betrachtungen und unter Berücksichtigung der neusten wissenschaftlichen Erkenntnisse der Mikrobiomforschung zieht Martin Grassberger Schlüsse über die fundamentalen Wechselwirkungen zwischen uns und unserer Umwelt und zeigt, wie wir trotz beunruhigender Entwicklungen ein gutes und gesundes Leben führen können. Martin Grassberger stellt in "Das unsichtbare Netz des Lebens" den Menschen in den Fokus und erklärt, wie jeder Einzelne sich, seine Kinder und die Umwelt schützen kann.

<https://www.thalia.de/shop/home/artikeldetails/A1060497572>